

Rezensionen aus:

Deutsches Archiv für

Erforschung des Mittelalters

Band 77-1 (2021)

Erstellt: 2021-11-04

(vgl. DA 73, 261f.), ein zweiter, der weit gefasst und bis zu zeitgenössischen Zeugnissen zurückreichend die „Forschungsliteratur“ zu Brant verzeichnet. Mit ihm gelangt die wegweisende Bibliographie zu einem überaus gelungenen und erfreulichen Abschluss.

B. P.

-----

Francesca AIELLO / Corrado DI MAURO / Marianna FORMICA / Simona INSERRA / Irene MARULLO / Marco PALMA / Rosaria SARANITI, *Incunaboli a Catania I. Biblioteche Riunite 'Civica e A. Ursino Recupero'. Con la collaborazione di Rita CARBONARO (Incunaboli 1)* Roma 2018, Viella, 300 S., Abb., ISBN 978-88-6728-986-8, EUR 40. – Der erste Band einer von Marco Palma kuratierten neuen Reihe erfasst die Inkunabeln der Biblioteche Riunite 'Civica e A. Ursino Recupero' Catantias, einer im Kern auf die Bibliothek der Benediktiner von S. Nicolò l'Arena zurückgehenden Bibliothek, in die (nunmehr zur Bibl. civica geworden) ab 1866 die Bücher zahlreicher aufgelöster religiöser Institutionen sowie (abgesehen von anderen kleineren Zuwächsen) im 20. Jh. die großen Privatbibliotheken von Mario Rapisardi (1914) und Antonio Ursino Recupero (1925) gelangten, nach welchem die Bibliothek 1931 auch ihren heutigen Namen erhielt. Die Einleitung legt minutiös die hier sehr verknüpft geschilderte Geschichte der Bibliothek dar und führt, getrennt und jeweils alphabetisch geordnet, jene institutionellen und privaten Vorbesitzer (und ihren nachweisbaren Buchbesitz) an, die sich aus diversen Merkmalen der Drucke (Exlibris, Besitzvermerke, Stempel etc.) erschließen lassen – diese systematische Provenienzforschung ist es vor allem, die den Katalog so wertvoll macht. Dieser erfasst 126 Bände (dazu kommen zwei Dubia, deren Erscheinungsdatum unsicher ist) aus der Zeit von 1469 bis 1500, die in ebenso minutiöser Weise, wie das in der Einleitung der Fall ist, beschrieben werden: Nach den einschlägigen Literaturangaben zu jedem Band (vor allem GW- und ISTC-Nr., aber darüber weit hinausgehend mit Angaben zu den Inkunabel-Katalogen anderer Bibliotheken, welche ebenfalls die jeweilige Ausgabe besitzen) folgen zunächst die inhaltliche Beschreibung des Drucks (mit genauen Angaben zu enthaltenen Registern, Titelrubriken etc.) und dann ausführliche Angaben zur Ausstattung (Buchmalerei, Foliierungen, Gestaltung der Paratexte usw.) und Benutzerspuren wie Marginalien; abschließend wird noch der Zustand jeder Inkunabel aus konservatorischer Sicht erläutert. Der Katalog wird hoffentlich künftigen Unternehmungen dieser Art als Vorbild dienen und stellt einen eminent wichtigen Beitrag für die Rezeption der hier erfassten Drucke, für die Buchkultur in Italien sowie für die Bibliotheks- und Wissenschaftsgeschichte und noch viele weitere Disziplinen dar, zumal er auch durch zahlreiche Register sehr gut erschlossen wird.

M. W.

Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Handschriften der Stiftungsbibliothek am Oberlandesgericht Celle, bearb. von Hiram KÜMPER unter Mitarbeit von Bernd GIESEN, Wiesbaden 2018, Harrassowitz Verlag, 215 S., ISBN 978-3-447-10833-1, EUR 68. – Der eine niedrige dreistellige Anzahl von Hss.

(S. 27–46) und behandelt dann in kurzen Kapiteln Amalfi, Venedig, Pisa und (am ausführlichsten) Genua (S. 47–139). In einem letzten Kapitel (S. 141–154) wird ein Vergleich der vier Seestädte gezogen, der auch große interne Unterschiede, besonders zwischen Genua und Venedig, aufzeigt. Eine umfangreiche resümierende Bibliographie (S. 155–173), die auch seltene lokale Titel aufnimmt, schließt diesen innovativen Band ab, der dank seiner Kürze auch die Chance hat, gelesen zu werden.

Peter Schreiner

Sandra ORIGONE, *Le città italiane di fronte all'Islam. Politica e diplomazia nel Mediterraneo medievale*, Udine 2020, Forum. Editrice Univ. Udinese, 163 S., ISBN 978-88-3283-221-1, EUR 20. – O. widmet sich in dieser Studie den italienischen Städten und ihrem Verhältnis zu den verschiedenen arabischen Mächten, die vom 11. Jh. an unterschiedliche Bereiche der Mittelmeerwelt beeinflussten. Sie folgt in der Erfassung der Problematik einem geographisch orientierten Rundweg vom Maghreb nach Ägypten, Sizilien, Sardinien und Korsika und hebt das Interesse beider Seiten an der gegenseitigen Absicherung des Handels hervor, wobei arabische Mächte die Rivalitäten unter den westlichen Städten gut auszunutzen wussten. Die Vf. stützt sich bei ihrer Argumentation in erster Linie auf das Studium von Formulierungen in den reziproken Handelsverträgen (wobei arabische Originale weitgehend nicht existieren), die bisher unter dem Gesichtspunkt der politischen Rolle der Diplomatie kaum ausgewertet wurden. In diesem Schwerpunkt liegt die besondere Bedeutung des Buches; dies hebt es aus der reichen Literatur zum Thema der westlich-arabischen Handelsbeziehungen deutlich hervor.

Peter Schreiner

Fabrizio PAGONI, *L'episcopato di Brescia nel basso Medioevo: Governo, scritture, patrimonio* (I libri di Viella 287) Roma 2018, Viella, 354 S., Abb., Diagramme, 1 Karte, ISBN 978-88-6728-949-3, EUR 32. – Die Mailänder Diss. analysiert die Entwicklung der Regierungspraxis der Bischöfe von Brescia zwischen dem späten 13. und dem frühen 15. Jh., vom langen Pontifikat des einheimischen Berardo Maggi (1275–1308) bis zur Amtszeit des Mailänders Guglielmo Pusterla (1399–1416), unter dessen Regierung der Übergang von der Oberherrschaft der Visconti zur Signoria der Malatesta erfolgte. Die Studie möchte das in der kirchengeschichtlichen Forschung noch dominierende Paradigma der „spätma. Krise“ hinterfragen, sich davon teilweise absetzen und die von der italienischen Mediävistik eher vernachlässigten Themen der Verdichtung und Bürokratisierung des bischöflichen Regiments in den Mittelpunkt stellen. Nach dem einleitenden Kapitel setzt sich der Vf. in einem zweiten, dem bischöflichen Verwaltungsschrifttum („documentazione“) gewidmeten Abschnitt mit der Überlieferung und den verschiedenen Formen bischöflicher Schriftlichkeit auseinander. Die außerordentlich günstige Überlieferungslage ermöglicht es, ein umfassendes Bild der im Untersuchungszeitraum zu Regierungszwecken eingesetzten schriftlichen Instrumente zu entwerfen. Als besonders hilfreich hat sich dabei ein um die Mitte des 14. Jh. angefertigtes Inventar erwiesen, das offenbar zu Zwecken der besseren Verwaltung der archivalischen Materialien erstellt wurde (S. 36–47). Aus der Aufzeichnung geht

hervor, dass sich um 1350 im Bistumsarchiv 189 Einheiten befanden (vor allem Register und Amtsbücher), deren Großteil auf die Amtszeiten von Berardo Maggi, Giacomo de Actis (1335–1344) und Lambertino Balduino (1344–1349) zurückgeht (S. 43). Das fragliche Verwaltungsschrifttum lässt sich in drei Hauptgruppen einteilen: Lehnbücher (*Libri feudorum*), Rechnungsbücher und *Designamenta*. Sind die beiden ersten Gruppen auch aus anderen Zusammenhängen bekannt, handelt es sich bei der letzten Kategorie um Registerakten von vor Ort durchgeführten Enqueten, die auf eine genauere Bestimmung des Umfangs des bischöflichen Patrimoniums sowie einzelner Güter abzielten (S. 60–80). Ähnliche Instrumente sind im benachbarten Bistum Bergamo nachweisbar (*Calcationes*). Bezüglich der *Libri feudorum* und *Designamenta* wird eine zweifache Funktion festgestellt, denn sie standen einerseits im Dienst einer effizienteren Verwaltung der bischöflichen Güter, andererseits erforderten sie eine unmittelbare Interaktion zwischen den bischöflichen Amtsleuten, Lehnsnehmern und den jeweils involvierten *cives* (S. 105–112). Im zweiten Hauptteil geht der Vf. auf das von den Bischöfen von Brescia in Anspruch genommene Personal ein. Zunächst werden die Notare behandelt und dabei zwischen einer Vielzahl an Notaren, die mit den jeweiligen Prälaten gelegentlich zusammenarbeiteten oder für diese Akten und Urkunden verfassten, und der Gruppe der engsten Kanzleinotare unterschieden. Letztere bestand in der Regel aus drei Mitarbeitern, welche auch mit diplomatischen Missionen oder administrativen Aufgaben betraut werden konnten (S. 143–157). Neben den Notaren erfüllten für die Regierungspraxis der Bischöfe von Brescia auch die Vikare eine wesentliche Funktion, wobei sich für diese Gruppe im Laufe des 14. Jh. eine zunehmende Spezialisierung und überregionale Mobilität feststellen lässt (S. 162–182). Aufmerksamkeit wird im abschließenden Teil des Kapitels auch der bischöflichen *familia* (S. 182–191) sowie den bischöflichen *officiales* gewidmet, unter denen die *ministeriales* eine besondere Stellung einnahmen (S. 191–195). Im letzten Hauptteil rekonstruiert der Vf. die Wandlungen im Umfang und in der Verwaltungspraxis des bischöflichen Patrimoniums und ordnet die Tätigkeit der einzelnen Bischöfe in den allgemeinen politischen Kontext ein. Drei Hauptphasen werden ausgemacht: Im späten 13. und ersten Dezennium des 14. Jh. konnten durch Berardo Maggi die Handlungsspielräume des Bischofs erheblich erweitert und einige stark durch die lokale Konstellation geprägte Akzente gesetzt werden (S. 229–232). Die Bischöfe der mittleren Jahrzehnte des 14. Jh. waren hingegen zumeist abhängig vom päpstlichen Willen und orientierten sich demnach auch in der konkreten Regierungspraxis an papalen Modellen (S. 240–266). Im späten 14. und frühen 15. Jh. machte sich schließlich auch im bischöflichen Regiment der Einfluss der Visconti zunehmend geltend, so dass die Ordinarien von Brescia vor allem mit der entschlossenen Steuerpolitik der mailändischen Fürsten konfrontiert wurden (S. 266–300). Fazit (S. 301–308), Abbildungsanhang (S. 309–320), Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 321–342) und Namenregister (S. 343–354) schließen den Band ab. Ps Synthese kann als durchaus gelungen bewertet werden, obwohl man an manchen Stellen eine intensivere Auseinandersetzung mit internationalen Forschungsansätzen vermisst (Florian Mazel wird eher beiläufig

erwähnt, Hagen Kellers Arbeiten zur pragmatischen Schriftlichkeit fehlen im Literaturverzeichnis). Als relevantes Ergebnis ist festzuhalten, dass von einer Krise der bischöflichen Kirche von Brescia im späten MA nur dann die Rede sein kann, wenn man den religiösen und politischen Aktivismus der Bischöfe als Maßstab nimmt. Werden stattdessen Rationalisierung und Bürokratisierung der Verwaltung fokussiert, dann ist eine eindeutige und kontinuierliche Zunahme zu konstatieren, was allerdings nur teilweise auf lokale Impulse, sondern eher auf allgemeine Tendenzen zurückzuführen ist. Étienne Doublier

*Comunità e società nel Commonwealth veneziano*, a cura di Gherardo ORTALLI / Oliver Jens SCHMITT / Ermanno ORLANDO, Venezia 2018, Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti, XLIV u. 313 S., Abb., ISBN 978-88-95996-84-4, EUR 37. – Am Titel schon kann man ablesen, wie sich der glückliche Begriff Commonwealth zur Beschreibung des venezianischen Stadtstaates in den wenigen Jahren seit der letzten Publikation der dreiteiligen Tagungsreihe des Istituto Veneto, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und des Deutschen Studienzentrums in Venedig etabliert hat. Während sich der erste, 2009 erschienene Band noch räumlich auf die Beziehungen Venedigs zum westlichen Balkan in der Zeit vom 13. bis 18. Jh. beschränkte und ihn folglich im Titel nicht nannte (vgl. DA 66, 419f.), behandelte der zweite Band von 2015 das komplexe Gebilde für die Zeit von 1204 bis zum Ende der Republik unter den Schlagwörtern Identität und Eigenart mit dem Begriff noch in Anführungszeichen (vgl. DA 74, 399). Nun kann man nicht nur auf die Anführungszeichen verzichten, sondern auch auf die Eingrenzung des freilich ebenfalls diese Jahrhunderte abdeckenden Zeitraums, für den der Stadtstaat hier unter dem dichotomischen Begriffspaar Gemeinschaft und Gesellschaft betrachtet wird. Es geht auf das gleichnamige Werk des Soziologen Ferdinand Tönnies von 1878 zurück und wird seitdem nicht nur in der deutschen Mediävistik immer wieder intensiv diskutiert: „un *evergreen* ristampato ancora molto recentemente in Italia“ (S. XXI). Der Ansatz, sich der äußerst komplizierten venezianischen Sozialordnung mit Hilfe der mit dem Begriffspaar einhergehenden theoretischen Implikationen zu nähern („nostro concetto chiave“, S. XII), ist nützlich und anregend, wenn auch O. J. SCHMITT in seinem Vorwort (S. VII–XX) nur auf wenigen Seiten darauf eingeht; ebenfalls ausgehend von Tönnies wirft Gian Maria VARANINI (S. XXI–XLIV) ein kurzes Schlaglicht auf Studien des 20. Jh. zur „comunità“ im italienischen Spät-MA. Im Weiteren ist der Band nach „Gemeinschaften“ in den vier Themenfeldern Politik, Gesellschaft, Ethnizität/Religion und Kunst gegliedert. Die mediävistischen Beiträge von Andrea ZANNINI (S. 163–173) über die Immigranten, von Philippe BRAUNSTEIN (S. 153–162) speziell über die deutschen sowie von Rebecca MÜLLER (S. 177–198) und Valentina SAPIENZA (S. 199–224) über die Maler beziehen sich auf die Lagunenstadt selbst. Alessandra RIZZI (S. 27–47) bringt über die Instruktionen für die Rektoren, Nella LONZA (S. 95–110) über Institutionenbildung, Fabian KÜMMELER (S. 111–127) über Hirtengemeinschaften die Perspektive auf Istrien und Dalmatien ein; diejenige über bilaterale